

Sperrfrist 02. April 2026 um 19.30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki
Predigt zum Gründonnerstag am 02. April 2026
im Kölner Dom

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

mit der Feier des letzten Abendmahls treten wir heute Abend ein in die große Feier der österlichen Geheimnisse. Bevor der Herr in den Garten am Ölberg geht und dort in Angst vor dem, was kommen wird, seine letzte Nacht verbringt, feiert er mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl. Es ist das Mahl, in dem Jesus seiner Kirche die hl. Eucharistie sowie das sakramentale Priestertum schenkt. Als er am Abend vor seinem Leiden das Brot in seine Hände nimmt, darüber den Segen spricht und es seinen Jüngern mit den Worten reicht: „Das ist mein Leib für euch“ (1 Kor 11,24), verbindet er dies mit dem Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19; 1Kor 11,24). Diesen Auftrag erfüllen wir in jeder Feier der hl. Messe, auch in dieser Stunde. Indem wir tun, was er damals getan hat, ist er mitten unter uns. Denn im Zeichen des Brotes reicht er seinen Leib als Speise. Indem wir ihn essen, verleibt er sich uns ein.

Ein Leib werden wir mit ihm, wie die Hl. Schrift sagt (1 Kor 12,27). Das ist nicht nur ein Bild oder ein frommer Wunsch, sondern Wirklichkeit, die allerdings nur von Gott her möglich ist. Im eucharistischen Brot reicht er uns nicht nur ein Zeichen seines Leibes, sondern seinen Leib, d.h. sich selbst. Und im Kelch reicht er uns im Wein nicht nur ein Zeichen seines Blutes, sondern lässt uns sein Blut trinken, das er am Kreuz für uns vergossen hat. So schenkt er uns Anteil an seinem Leib und baut uns von der hl. Eucharistie her als seine Kirche auf. Der Apostel Paulus hat das später einmal in seinen Briefen in ein Bild gebracht. In diesem Bild beschreibt er Christus als das Haupt und die Kirche als seinen Leib. In seinem Brief an die Epheser etwa schreibt er diesen dazu: Gott hat „ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. Sie ist sein Leib, die Fülle dessen, der das All in allem erfüllt“ (Eph 1, 22f.). Danach bilden also Christus und Kirche eine untrennbare Einheit, so wie Haupt und Leib eine Einheit bilden. Es ist Christus, in dem selbst die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt (vgl. Kol 2, 9), der die Kirche erfüllt. Er ist gleichsam der Inhalt der Kirche, das, was ihren Reichtum, ihre Größe und

ihre Schönheit ausmachen. Die Kirche lebt also nicht aus sich selbst, sondern ganz und gar von Christus.

Dankbar dürfen wir also heute Abend auf dieses Geheimnis unseres Glaubens schauen, wie innig Christus doch durch die Einsetzung des Altarsakramentes mit der Kirche verbunden ist, so sehr, dass die Kirche sich ganz und gar Christus verdankt. Er ist es, er allein, der die Kirche zur Kirche macht und sie mit seiner Gegenwart erfüllt. Diese Gegenwart des Herrn in unserer Mitte im Sakrament des Altares ist das Geschenk, das uns der Herr an diesem Abend macht. Es ist ein Geschenk, nicht um es für sich zu behalten. Es ist ein Geschenk zum Weiterschicken. Durch die Kirche, durch uns, müssen die Menschen erfahren, dass der Herr in unserer Mitte ist, dass er zu finden, ja zu haben ist.

Leben, liebe Schwestern, liebe Brüder, ist ein Geschenk. Es ist nur möglich, weil andere zu mir Ja gesagt haben und noch sagen. Das gilt besonders von unseren Eltern. Ohne ihr Ja wären wir nicht. Natürlich brauchen wir auch die Anerkennung anderer Menschen, unserer Familienangehörigen, unserer Freunde, der Menschen, mit denen wir leben und arbeiten. Zutiefst jedoch leben wir vom Ja Gottes. Er ist unser Schöpfer. Ohne ihn gibt es nichts: Keine Welt, keinen Menschen. Weil er uns will, sind wir, können wir leben, dürfen wir uns des Lebens freuen. Wenn wir heute Abend der Einsetzung der hl. Eucharistie durch den Herrn gedenken, dann dürfen wir uns daran erinnern, dass dieses Sakrament in besonderer Weise Gottes Ja zu uns ist. Nach den Worten des Apostels Paulus ist Christus ja vor allem das endgültige und unüberbietbare Ja Gottes zu uns Menschen. Im Geheimnis der Eucharistie, im Zeichen des Brotes ist er sichtbar und greifbar und sogar als Speise essbar in unserer Mitte. Er ist das Ja Gottes zu uns, das Brot, von dem wir leben. „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch ... für das Leben der Welt“ (Joh 6,51), so sagt er selbst.

Seine Sendung, sein Kommen in die Welt, zielt darauf hin, dass wir leben. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10,10), das sagt er uns allen. Wir hören also Gottes Ja zu uns nicht nur mit den Ohren. Wir nehmen es vielmehr auch leibhaftig in uns auf im Brot des Lebens und werden von ihm genährt, damit wir leben und zur Fülle des Lebens in Gott gelangen. Leben ist somit also eine Gabe zum Weitergeben. Das Brot ja wird geteilt. Nur so wird es zur Speise, die nährt. Im eucharistischen Brot reicht sich uns der Herr selbst zur Speise und nährt uns so. Nicht nur für eine bestimmte Zeit nährt er uns, sondern für das ewige Leben, das auf einen jeden von uns wartet und das die Vollendung unseres Menschseins ist: „Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben“ (Joh 6,51), verspricht uns der Herr.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, in dieser Welt sind wir als Pilger unterwegs. Wir haben hier keine bleibende Heimat. Wir sind hier nur „Fremde und Gäste“ (1 Petr 2,11), wie der hl. Petrus uns in Erinnerung ruft. Hier jedoch, am Tisch des Herrn, um den wir in dieser Stunde versammelt sind, beginnt schon, was sich einst am Tisch des himmlischen Mahles vollenden wird: Heimat in Gott, ewiges Zuhause mit Christus beim Vater. Dort wartet Jesus schon auf uns, in seinem Zuhause. Dort hat er für uns eine Wohnung bereitet, damit auch wir dort einmal mit ihm zu Hause sein dürfen. Jenes himmlische Zuhause, jene Geborgenheit beim Herrn, beginnt aber schon jetzt: Hier – heute Abend in unserem Dom – in der Gemeinschaft an seinem Tisch.

Amen.